

# Laibacher Zeitung.

Nr. 175.

Donnerstag am 2. August

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geetze vom 6. November 1850 für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedwelmäßige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Amtslicher Theil.

**S. k. k. Apostolische Majestät** haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juli d. J. die auf den Fabriks- und Realitäten-Besitzer **Fidelis Terpinz** neuerlich gefallene Wahl zum Präsidenten der Landwirthschaftsgesellschaft in Krain allergnädigst zu genehmigen geruht.

**K. k. Landesregierung** in Laibach am 24. Juli 1855.

**S. k. k. Apostolische Majestät** geruhten vermöge Allerhöchsten Handschreibens v. 30. Juli l. J. Höchstherrn Bruder, Seine k. k. Hoheit **Erzherzog Carl Ludwig**, zum Statthalter in Tirol allergnädigst zu ernennen, und den bisherigen Statthalter daselbst, **Kajetan Grafen Bissingen**, in gleicher Eigenschaft nach Venedig zu übersetzen.

**S. k. k. Apostolische Majestät** haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Juli d. J. den bisherigen Legationsrath und Geschäftsträger in der Schweiz, **Mois Freiherrn v. Rübeck**, zum Minister-Residenten bei der schweizerischen Eidgenossenschaft allergnädigst zu ernennen geruht.

## Nichtamtlicher Theil

### Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Man schreibt dem „Courrier de Marseille“ aus **Kamiesch**: „Massen von Menschen und Material langen täglich an; Plätze, so groß wie eine ganze Stadt, sind vollständig von Pferden, Geschützstücken, Karren und Maschinen aller Gestalten bedeckt. Die Lagerstätten sämtlicher Heerhaufen umfassen 10 französische Stunden Raum. Es gibt keinen schöneren Anblick, als diese Masse in den Schluchten sich verlierender und auf den Hügeln sich aufreihender Zelte. Hier, in der Nähe des großen Hauptquartiers, sind es die der Garde-Regimenter. Diese schönen Leute erholen sich von den Mühen und Prüfungen der letzten Affairen. Die Bataillone der Voltigeurs, die bei der Einnahme der Hinterhalte (22. Mai) so wacker ihre Schuld abgetragen, füllen ihre Rücken aus und organisiren sich neu. Der **Malakoff** ist sicherlich die Hauptangelegenheit, allein daraus folgt nicht, daß die andern Angriffspunkte weniger kräftig betrieben werden. Die Quarantaine- und die Central-Bastion verdienen auch einige Aufmerksamkeit. Seitdem wir uns dort des russischen Gottesackers, der sehr schön und groß ist, bemächtigt haben, wurden davor vier mit Dreißig-Pfündern und achtzigpfündigen von der Marine entlehnten Granaten bewaffnete Batterien errichtet. Von diesem Punkte aus zielen wir sehr nahe auf die feindlichen Bastionen; die Entfernung ist nur 250 Meter (750 Fuß). Bei der Maffbasion beträgt die Entfernung nur 150 Meter (450 Fuß), weshalb auch die Kartätschen beiderseits mit unbequemer Fülle ausgeheilt werden. Im Kirchhof selbst ist eine Batterie errichtet worden. Trotz alles Bedauerns haben wir die uns unter die Hände fallenden Materialien, Grabschilde, Leichensteine, Cypressen u. s. w. benützen müssen. Die unter den Kanonenkugeln gefallen Kreuze sind sorgfältig aufgerafft worden, und unsere Soldaten machen sich Schutzwehren gegen das Glintfeuer daraus. In der Kapelle rückwärts hat

man zur Vertheidigung der Batterie gegen Ausfälle einen Posten der Fremdenlegion angelegt. Am **Malakoff** und der **Kielbucht** stellt man Geschütze von einem ungeheuren Kaliber auf, um zugleich auch den **Neban** und die russischen Schiffe zu beschießen. Es sind darunter z. B. Mörser, die mit 15 Kilogr. (30 Pfd.) Pulver geladen werden. Furchtbar wird es sein, wenn am Tage des Angriffs das Feuer wieder beginnen wird. Die Russen bereiten sich demgemäß vor. Sie arbeiten außerordentlich. Ich glaube, unsere Genie-Offiziere besitzen einige Angaben über die hinter den **Malakoff**-Linien erbauten Werke. Aus dem Allen geht hervor, daß wir trotz der allgemeinen Ungeduld nicht sobald wieder aufgehen werden. Allein dann wird es hoffentlich geschehen, um desto besser zu enden. Unterdessen konzentriert man auch Truppen zu **Infermann**, wie ich glaube, aus bloßer Vorsicht.

## Oesterreich.

**Wien**, 31. Juli. Die Abreise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin nach **Ischl** wird jedenfalls noch im Laufe dieser Woche erfolgen. — Die Angabe einiger Blätter aus Paris vom 21. Juli, daß **S. k. k. Hoheit Erzherzog Maximilian** mit der von ihm befehligten **Kais. Eskadre** (welche 12 Kriegsschiffe zählt) in den ersten Tagen der bereits verfloffenen Woche in **Toulon** landen werde, hat sich nicht bestätigt. Nach den letzten Berichten war **S. k. k. Hoheit** in **Alexandrien** und beabsichtigte von dort nach **Kairo** zu gehen.

— Die hiesigen Künstler wurden aufgefordert, an der von dem Rathe der Stadt **Leipzig** ausgeschriebenen Konkurrenz für den Neubau eines Museums in **Leipzig** sich zu betheiligen. Das spezielle Bauprogramm wird auf Verlangen jedem Theilnehmer zugesendet.

— Es ist im Antrage, zur Schlichtung von Streitigkeiten, die unter **Marktleuten** während der Marktzeit vorkommen, eigene Marktgerichte zu bestellen, und wurden mehrere Handelskammern zur Aeußerung ihrer Gutachten über diese Angelegenheit aufgefordert.

— Auf dem Gute **Troppeß**, 2 Stationen von **Paris** entfernt, wurden die Pflugproben mit den zur Ausstellung gesendeten Pflügen vorgenommen. Es waren bis 40 Pflüge von verschiedenen Ländern zu Versuchen bestimmt; unter diesen waren aus **Oesterreich** 7 Stück ausgewählt, wovon aber nur 3 wirklich versucht wurden. Bei den Proben zeigten sich die österreichischen Pflüge nicht schlechter als die französischen, sie können aber mit den englischen und den Pflügen aus **Canada** nicht konkurriren. Was von **Deutschland** bei diesen Pflugproben versucht wurde, hat den Erwartungen nicht entsprochen. So berichtet in einem erschöpfenden Artikel das **Wochenblatt der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft**.

**Wien**, 30. Juli. Der kaiserliche Armeebefehl Nr. 20, mittelst welchem für die Generale, Stabs- und Oberoffiziere ein neues Pensionnormaler erlassen wird, gibt das vollgültigste Zeugniß, wie sehr der Kaiser die Verdienste seiner tapfern Armee und ihrer Führer anerkennt und belohnt. Die Bemessung der Pensionen nach dem bisherigen Maßstabe fand ohne Unterschied auf Dienstjahre nach dem Range Statt, und schützte namentlich den Oberoffizier bei einer ein-

tretenden Theuerung der Lebensmittel nicht immer vor der mit seinem Stande oft unverträglichem Einschränkung. Das neue Normaler berücksichtigt hauptsächlich die dem Kaiser und dem Staate geleisteten Dienste in Bezug auf die Dauer der Zeit. (Besondere Verdienste fanden stets auch besondere Belohnung.) Der Ober- und Unterleutnant genossen z. B. ohne Unterschied des Ranges und der Dienstjahre eine Pension von 200 fl. Gegenwärtig bezieht der Unterleutnant zweiter Klasse schon bei einer Dienstzeit von 1—5 Jahren 200 fl., von 6—10 Jahren 140 fl. und so fort von fünf zu fünf Jahren mit einer Steigerung von 20 fl., nach überschrittenem 40. Dienstjahre 400 fl., d. i. seinen vollen Gehalt. Der Unterleutnant erster Klasse beginnt mit 225 fl. und steigt mit 25 fl. von fünf zu fünf Jahren bei überschrittenem 40. Dienstjahre bis auf 450 fl. Der Oberleutnant beginnt in den ersten fünf Dienstjahren mit 230 fl. und erreicht bei einer Steigerung von 30 fl. pr. je fünf Dienstjahre 500 fl. bei überschrittenem 40. Dienstjahre. Der Hauptmann zweiter Klasse erhält 250 fl. und nach dem angezeigten Verhältniß um 50 fl. mehr bis zu 700 fl. nach dem 40. Dienstjahre. Beim Hauptmann erster Klasse ist das Steigerungsverhältniß bei 270 fl. in den ersten fünf Dienstjahren 70 fl. und erreicht 900 fl. nach dem 40. Dienstjahre. Der Major erhält 300 fl. und steigt mit 100 fl. pr. fünf Jahre auf 1200 fl. Der Oberstleutnant beginnt mit 340 fl. und steigt mit 140 fl. pr. fünf Jahre auf 1600 fl. Der Oberst beginnt mit 420 fl. und steigt mit 240 fl. pr. fünf Jahre auf 2400 fl. nach überschrittenem 40. Dienstjahre. Bei allen genannten Kategorien erreicht die Pension nach überschrittenem 40. Dienstjahre den vollen Gehalt der Aktivität. Der Generalmajor beginnt mit 400 fl. während der ersten zehn Dienstjahre, bezieht vom 11. bis 15. Dienstjahre 860 fl., vom 16. bis 20. Dienstjahre 1200 fl. und dann von fünf zu fünf Dienstjahren um 400 fl. mehr, bis er mit dem 50. Dienstjahre den vollen Gehalt von 4000 fl. als Pension erhält. Der Feldmarschall-Lieutenant erhält, wenn derselbe in den ersten zehn Dienstjahren pensionirt wird, 600 fl., steigt dann von fünf zu fünf Dienstjahren mit 600 fl. und erreicht den vollen Gehalt der Aktivität von 6000 fl. bei überschrittenem 40. Dienstjahre.

Es ist bei dieser Uebersicht vor Allem zu bemerken, daß, je höher im Range, desto seltener eine Pensionirung in den ersten Dienstjahren vorkommt; so z. B. wird kaum Jemand in den ersten zehn Dienstjahren den Rang eines Generals erreichen, und noch weniger während dieser Zeit pensionirt werden, daher diese Ziffern nur zur Vollständigkeit der Tabelle gezählt werden dürften. Sollte dennoch ein solcher außerordentlicher Fall eintreten, so wäre demnach die Pension nicht zu niedrig bemessen, da, wie schon erwähnt, die außergewöhnlichen Verdienste bereits ihren Lohn gefunden haben. Nach allen Seiten hin betrachtet, verdient demnach diese Skala die vollständige Anerkennung; sie ist so eingerichtet, daß bei der Pensionbemessung die größtmögliche Gleichheit erzielt wurde, und alle Mängel, welche das alte Gesetz noch aufzuweisen hatte, sind so augenfällig beseitigt, daß es nur eines oberflächlichen Blickes bedarf, um zu begreifen, wie sehr alle Betheiligten diesen Akt Allerhöchster Munificenz preisen und doppelt freudig Gut und Blut für Kaiser und Vaterland zum Opfer bringen werden. (Donau.)



— Gestern früh rückte die ganze Wiener Garison zum Exerciren im Theater vor Seiner Majestät dem Kaiser am Schmelzer Exercierplatz aus. Die sämtlichen hier anwesenden Herren Erzherzoge erschienen mit Seiner Majestät dem Kaiser am Exercierplatz.

— Tang-Si-Kao, ein reicher Theehändler aus China, ist in Paris angekommen. Er hat die Absicht, im Auftrage chinesischer Theehändler einen Kongreß europäischer Theehändler in Paris abzuhalten und die Frage der heillosen Theeverfälschungen, die während des Seetransportes von China nach Europa durch eigens gemietete Leute vorgenommen werden, zu erörtern.

— Das Reizendste, was die Pariser Industrie an Tischuhren jetzt hervorgebracht, hat eine ganz eigenthümliche Form. Diese Uhren sind Bouquets oder einzelne blühende Pflanzen in Töpfen von vorzüglicher Arbeit, z. B. Rosenstöcke, Camilien etc. Auf einer der vollerblichten Rosen oder Camilien sitzt ein Schmetterling, und rund um ihn herum auf den Blumenblättern sind die Stundenzahlen angebracht. In der Blume befindet sich das Uhrwerk, von dem man gar nichts sieht; der Schmetterling aber dreht sich langsam und seine Fühlhörner deuten die Zeit an.

— Aus Triest, 26. Juli, meldet die „Klagenf. Ztg.“: Wie alljährlich, wahrhaftig auch heute viele Bewohner des Rosenthal nach der am Macenberge sich befindlichen Marienkapelle. Um die Mittagsstunde entlud sich über diesem Berge ein heftiges Gewitter, und der Blitz schlug kaum 12 Schritte von der Kapelle entfernt, in welcher sich mehr als hundert Andächtige befanden, in eine Felsenwand, unter welcher eine Herde von 33 Schafen weidete, die sämtlich getödtet wurden. Mehrere am Eingange der Kapelle sich befindliche Personen wurden zu Boden geworfen, erholten sich aber sogleich wieder und auch der nahe bei der Herde in einem Gebüsch gelagerte Hirt erlitt keinen Schaden.

— Triest, 31. Juli. In der verfloffenen Nacht (gegen 3 Uhr Morgens) entstand in einem unbewohnten Hause neben der Madonnastraße ein Feuer, welches das ganze Gebäude und die in demselben befindlichen Farbholzvorräthe verzehrte. Der Windstille und dem raschen Beistande der Pompiers ist es zu verdanken, daß der Brand, welcher die Nebenhäuser bedrohte, nicht weiter um sich griff.

— In Triest sind vom 29. Juli Abends um 8 Uhr bis zum 30. Abends um 8 Uhr, in der Stadt 37, in vorstädtischen Umgebungen 21, in den Dorfschaften des Gebietes 19, im Spitale 25, zusammen 102 Personen an der Cholera erkrankt, 46 genesen und 53 gestorben. — In Behandlung 578.

— An der Brechruhr sind

	erkrankt	genesen	gestorben
in Venedig am 28.	4	1	4
„ „ 29.	4	2	3
„ Verona „ 28.	22	13	7
„ Padua „ 27.	12	8	6
„ „ „ 28.	9	1	12
„ Vicenza „ 28.	7	?	?

— Laut verlässlicher Nachricht vom 27. Juli d. J. ist der Stand der bisher im Trienter Kreise an der Brechruhr Erkrankten 375, von welchen 193 gestorben, 30 genesen und die übrigen noch in der Behandlung sind.

— Im Herzogthum Modena sind bis zum 26. 822 Personen an der Cholera erkrankt und 437 gestorben; im Herzogthum Parma bis zum 27. 111 erkrankt und 56 gestorben.

— In Ancona (30. Juli) ist die Cholera in der Stadt erloschen, nur in der Umgegend kommen noch einige Fälle vor. Ueberhaupt neigte sich in der ganzen Romagna die Krankheit ihrem Ende zu.

— In Corfu (28. Juli) wußte man noch nichts von pestverdächtigen Erkrankungsfällen in Albanien. Peßh. Dem „P. N.“ wird aus Gran folgen des Unglücks berichtet:

In Rana bei Gran sind in voriger Woche zehn Personen plötzlich wahnsinnig (?) geworden. Der Herrschaftsbeamte hatte nämlich das Korn-Reutrich (darin vernünftiglich Vögel enthalten war) mahlen, und das Mehl davon an das Gefinde vertheilen lassen. Die

armen Leute hatten von dem aus diesem Mehle gebackenen Brote gegessen und — verfielen in Wahnsinn. Am 21. Früh sind zu Gran Szent György-Mezö abermals sechs Arbeiter, d. i. ein Weber sammt seiner Familie in dieselbe Krankheit verfallen. Bei letzterem Falle ist zwar die Ursache des furchtbaren Uebels bisher noch nicht konstatiert, aber, sagt der Korrespondent des „P. N.“ hinzu, der Wind weht von Rana! (?) Die energische Behörde des Komorner Komitats wird diesen schrecklichen Vorfall jedenfalls mit der nöthigen Strenge untersuchen.

Sola-Mündung, 24. Juli. Die Erdarbeit an der Eisenbahnstrecke zwischen Oswiecim und Trzebinia ist fast vollendet; der Brückenbau über die Weichsel bis Oswiecim jedoch dürfte zu seiner Vollendung noch einen Sommer erfordern. — Die seit drei Wochen im Wadowiger Kreise vorgekommenen Choleraerkrankungen waren größtentheils heilbarer Natur. — Die Kornrente ist von günstiger Witterung begleitet gewesen; der Ertrag sehr befriedigend. Auch die Erbsen haben viel Mehlstoff und werden schon gegessen. Die Arbeitsscheune ist im Steigen. (Wdr.)

Troppau, 27. Juli. Der Bahnflügel hieher soll mit 1. Oktober 1855 zur allgemeinen Benützung kommen; Erdarbeiten und Unterbau sind fertig, es werden bereits Schienen gelegt, auch der Bahnhof ist völlig im Stande der Benützung; er ist im Geschmacke der Nordbahn, d. h. ziemlich geschmacklos, wenn man dagegen die Stationen der Südbahn oder besonders die der Bahnen in Preußen und Sachsen betrachtet, die doch eben so zweckmäßig als elegant gebaut wurden. (Wanderer.)

## Deutschland.

Die „Karlsru. Ztg.“ schreibt Folgendes:

„Die Verhandlungen der großherzoglichen Regierung mit dem päpstlichen Stuhle über die definitive Regelung verschiedener, die Stellung des Episkopats im Großherzogthum betreffender Fragen sind so weit gediehen, daß die Grundlagen einer desfallsigen Uebereinkunft der großherzogl. Regierung zur näheren Erwägung und Entschließung vorgelegt werden konnten. Im Einverständniß mit dem römischen Hof wird nun Staatsrath Brummer demnächst hier (in Karlsruhe) eintreffen, um durch Ertheilung weiterer mündlichen Aufklärungen eine endliche Verständigung möglichst zu fördern.“

Nach den „Hamb. Nachr.“ und der „Allg. Ztg.“ hat die österreichische, der deutschen Bundesversammlung am 19. d. M. überreichte Vorlage folgenden authentischen Wortlaut:

„Die Konferenzen, in welchen zu Wien über die Bedingungen der Wiederherstellung des allgemeinen Friedens unterhandelt worden ist, sind geschlossen worden, ohne ihren großen und heilsamen Zweck erreicht zu haben. — Angesichts dieses tief zu bedauernden Ausganges eines Friedensversuchs, welche glücklichere Ergebnisse zu versprechen schien, fühlt der k. k. Hof sich berufen, in der Mitte dieser hohen Versammlung seine Ansichten über die gegenwärtige Lage der Dinge darzulegen und seinen deutschen Mitverbündeten Anlaß zu geben, sich darüber auszusprechen, welches fernere Verhalten des Bundes sie den früher gefaßten Beschlüssen und der Sorge für die wichtigen Interessen, die hier ihre oberste Vertretung haben, angemessen erachten. — Se. k. Majestät, kaiserlich durch das Bewußtsein, mit dem allgemeinen Wohle Europa's und jenem der österreichischen Monarchie zugleich das Wohl des gesammten deutschen Bundes zur Richtschnur aller ihrer Bestrebungen genommen zu haben, werden eine hohe Befriedigung darin finden, von den Regierungen Deutschlands die Gesinnungen getheilt zu sehen, die Sie in offenem und freundschaftlichem Vertrauen Ihren Bundesgenossen ausgedrückt wissen wollen. — Zwei verschiedene Aufgaben waren dem kaiserl. Kabinete gestellt, seit die Räumung der Fürstenthümer durch Rußland die unmittelbare Ursache des Krieges beseitigt hatte und für eine friedliche Lösung freier Raum gewonnen zu sein schien. Oesterreich mußte einerseits Werth darauf legen, die militärische Stellung, die es, als nahe betheiligte, aber nicht im Kriege befangene Macht, im Namen des öffentlichen Rechtes Europa's und zur Wahrung seiner eigenen und der deutschen Interessen an der unteren Donau eingenommen hatte, in aller Form geregelt und von seinen Verbündeten unterstützt zu wissen, und andererseits lag es dem Wiener Hofe ob, die Wiederaufnahme von Unterhandlungen zwi-

schen den Mächten, die sich im Kriege befanden, zu ermöglichen. Er hielt sich zu diesem Ende für verpflichtet, zur Aufstellung und Durchführung der Grundlagen eines Friedens, wie sie ihm den Forderungen der Gerechtigkeit zu entsprechen und wirksame Bürgschaften gegen die Erneuerung der Verwickelungen, unter welchen Europa leidet, darzubieten schienen, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln beizutragen. Durch den Zusatzartikel vom 26. November und die Beschlüsse des Bundes vom 9. Dezember v. J. gaben Preußen und der deutsche Bund in der einen wie in der anderen Hinsicht dem Grundsätze des Bündnisses vom 20. April (24. Juli) eine bestimmte Anwendung und gewährten dadurch dem Kaiserthume eine Unterstützung, deren nachhaltiger Werth stets im vollsten Maße von ihm gewürdigt wurde. — Mit welcher beharrlichen Thätigkeit das kaiserliche Kabinete dieselbe Richtung in seinen Verhandlungen mit den europäischen Mächten verfolgte, davon legen die Urkunden Zeugniß ab, welche der kaiserliche Gesandte der hohen Bundesversammlung mitzutheilen beauftragt ist. Er hat die Ehre, hiermit den Text eines am 2. Dezember v. J. zwischen Oesterreich, Frankreich und Großbritannien abgeschlossenen Allianzvertrages, dann eines am 28. Dezember von den Vertretern dieser Mächte den kaiserlich russischen Gesandten am Wiener Hofe übergebenen Memorandums, endlich der Protokolle Nr. I — XIV der vom 15. März bis 4. Juni d. J. zu Wien abgehaltenen Friedenskonferenzen hiermit vorzulegen. — Frankreich und England hatten bei Beginn des Krieges durch einen feierlichen Vertrag, unter Verzicht auf jeden ausschließlichen Vortheil, die Lösung der orientalischen Frage auf das Feld der allgemeinen europäischen Interessen gestellt und die Noten vom 8. August v. J. hatten die Grundlinien eines Friedens bezeichnet, welcher dem kaiserlichen Hofe gleich erstrebenswerth für Deutschland wie für Europa erschien. Um diesen Frieden zu erreichen, schloß Oesterreich die Allianz vom 2. Dezember, deren Bedingungen durch das Einverständniß ihrer Theilnehmer über die Bedürfnisse Europa's gegeben waren, und verständigte sich mit den Unterzeichnern derselben noch näher über den Sinn der in den Noten vom 8. August enthaltenen vier Präliminarpunkte. Die hohen Regierungen des deutschen Bundes werden die Sprache würdigen, die Oesterreich in den hierauf eröffneten Konferenzen führte, um im ganzen Umfange der übernommenen Verbindlichkeiten, aber auch im Interesse wohlmeinender Mäßigung und Billigkeit zur Lösung der verhandelten Fragen mitzuwirken. Einer Beleuchtung des Inhaltes der Protokolle glaubt das kaiserliche Kabinete sich enthalten zu sollen, da die Vorschläge und Erklärungen der österreichischen Bevollmächtigten die Gesichtspunkte, die es geleitet haben, klar erkennen lassen. Die Versicherung aber darf es aussprechen, daß es der Bedeutung des Friedenswerthes für das gesammte Deutschland stets eingedenk geblieben ist und nichts seinen Eifer mehr erhöht hat, als der Wunsch, ein Erbebnis zu erreichen, welches dem vom deutschen Bunde anerkannten Zwecke entsprechend und der Entwicklung der allgemeinen Wohlfahrt Deutschlands günstig gewesen wäre. — Aus den Protokollen Nr. I — V. wird die hohe Bundesversammlung entnehmen, daß die Unterhandlungen über die beiden ersten Punkte des Programms einen befriedigenden Verlauf genommen und zu vorläufigen Vereinbarungen geführt haben. Die Initiative der Verhandlung über diese Punkte ist Oesterreich, als derjenigen Macht, für welche die Regelung der Verhältnisse der drei Donaufürstenthümer und die Freiheit der Donauschiffahrt die größte Wichtigkeit haben, zugefallen und seine im Einverständniß mit Frankreich und England eingebrachten Vorschläge liegen im Wesentlichen den getroffenen Verabredungen zu Grunde. — Die praktische Anwendung und Ausführung der angenommenen Grundsätze ist jedoch weiteren Festsetzungen vorbehalten worden, für welche die Wiederherstellung des Friedens die Vorbedingung bildet. — An dem dritten Punkte aber sind die Unterhandlungen gescheitert. Die Mächte haben zwar sich einigen können über eine Formel, die dem im Grundsätze wichtigsten Zwecke den Bestand des osmanischen Reiches im Interesse des europäischen Gleichgewichts durch eine kollektive Garantie gegen jeden Angriff zu sichern, eine gemittelte Sanction zu verleihen schien. Ueber die Mittel, ein Ziel zu setzen, hat dagegen eine Einigung nicht stattgefunden. Oesterreich hat nicht geglaubt, weniger betheiligt zu sein an dieser letzten Frage, als an den übrigen Garantiepunkten. Es hat anerkannt, daß die maritime Stellung Rußlands im schwarzen Meer eine beständige Drohung gegen die Türkei nicht sein dürfe. Den kriegführenden Mächten aber stand es zu, sich in erster Linie über ihre Bedingungen hinsichtlich dieses Punktes auszusprechen, zumal da Oesterreich mit Frankreich und England vor der Eröffnung der Unterhandlungen ausdrücklich übereingekommen war, daß nur der Grundsatz der Lösung angezeigt sein solle, die Art und Weise der Durchführung aber zu sehr von dem Gange der Kriegsergebnisse



abhängen, um im Voraus bestimmt werden zu können. Erst als die Vorschläge, die abwechselnd von den Seemächten, dann von Rußland aufgestellt wurden, ohne Erfolg geblieben waren, kam für Oesterreich der Augenblick, sich mit seinen Allirten über diejenige Art der Lösung zu verständigen, an die es seinerseits das Aeußerste zu setzen sich entschließen würde. Es fanden längere Beratungen zwischen Oesterreich und den Kabinetten von Paris und London über die Vorschläge Statt, die dem russischen Hofe zu stellen wären, um den gemeinsam ausgesprochenen Zweck zu verwirklichen. Nachdem aber eine Einigung hierüber nicht erreicht wurde, konnte der Wiener Hof es nicht für gerechtfertigt halten, sich am Kriege zu betheiligen, um Folgerungen aus dem dritten Punkte zu erlangen, die er selbst nicht in denselben legte, und die ihm als notwendig aus den allgemeinen europäischen Interessen hervorgehend nicht erschienen waren. Es blieb ihm nur noch übrig, einen letzten Versuch der Annäherung anzustellen, zu welchem er die Elemente bereits in den früheren Unterhandlungen vorfand, und als hierauf die Vertreter der Seemächte auf den Schluß der Konferenzen drangen, zu erklären, daß er stets bereit sein werde, jeden Antrag zur Herbeiführung des Friedens, von welcher Seite er komme, auf's Kräftigste zu unterstützen. Mit Gefühlen des Bedauerns, welche die Regierungen Deutschlands getheilt haben werden, hat der österreichische Hof die Hoffnungen auf einen günstigen Ausgang der Wiener Konferenzen verschwinden sehen. Er hat sich strenge Rechenschaft gegeben, von der dadurch entstandenen neuen Gestaltung der Lage und von den Verpflichtungen, die ihm unter den gegenwärtigen Verhältnissen auferlegt sind. Er glaubt es sich selbst und den mit ihm verbündeten Regierungen schuldig zu sein, mit Offenheit auszusprechen, wie er seine Stellung versteht, und wie er wünscht, daß sie von aller Welt verstanden werde.

Eine Frage der Ausföhrung ist anders von Oesterreich, als von Frankreich und England beurtheilt worden, aber die gemeinsam aufgestellten Grundsätze haben nichts von ihrer Geltung verloren, und in der gegenseitigen Stellung der allirten Mächte ist in den Augen des kaiserlichen Kabinetts nichts verändert.

Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph haben es mit dem Wohle Ihres Reiches nicht vereinbar gefunden, für die von Frankreich und England aufgestellte Auslegung des dritten Punktes die Waffen zu ergreifen, aber während die kriegsführenden Mächte sich ihres Rechtes bedienen, sind die Gesinnungen Sr. Majestät über die in Gemeinschaft mit ihnen zu erstrebenden Zwecke sich vollkommen gleich geblieben. — Entschlossen, auf dem eingeschlagenen Wege zu verharren, erkennt Oesterreich stets in den 4 Präliminarpunkten die unerläßliche Grundlage für die Wiederherstellung des europäischen Friedens. Es wird immer bereit sein, auf dieser Grundlage neue Verhandlungen zu eröffnen, und im Bereiche der eingegangenen Verbindlichkeiten wird es seinen ganzen Einfluß und alle seine Mittel dem angestrebten Ziele widmen. Ein Friede, welcher nicht die sichere und wirkliche Durchführung der vier Garantiepunkte, so wie sie der Konferenz zur Beratung vorgelegt worden sind, enthielte, würde dem kaiserlichen Hofe nicht geeignet scheinen, den gerechten Ansprüchen Europa's auf dauerversprechende Bürgschaften für seine künftige Ruhe zu genügen. — Oesterreich betrachtet demgemäß die in den Konferenzen vorläufig getroffenen Verabredungen hinsichtlich des ersten und zweiten Punktes als erworben für den künftigen Frieden.

Einen Weg zur Regelung des dritten Punktes hat es angezeigt, und es hält für nöthig, daß auch dieser Theil der Frage eine klare und bestimmte Lösung finde. — eine Lösung, die auf dem Grundsätze der Sicherstellung der allgemeinen europäischen Interessen beruhen müßte, und deren Annahme eben deshalb für die Würde keiner Macht verlegend wäre. — Die hohe Wichtigkeit, die Oesterreich dem Grundsätze der Erhaltung der Integrität des türkischen Gebietes beilegt, hat es durch seine Einwirkung bewiesen, und es wird auch ferner auf der Nothwendigkeit bestehen, den Territorialbestand der Türkei unter eine möglichst wirksame allgemeine Bürgschaft zu stellen. Es wird stets verpflichtet zu sein glauben, diese Bürgschaft nicht nur selbst zu achten, sondern ihr auch mit allen Mitteln seiner Macht Achtung zu sichern. Schon jetzt fühlt es sich berufen, an der Donau über die Aufrechterhaltung dieses Prinzips zu wachen. Seine Truppen werden daher bis zum Abschlusse des Friedens die Fürstenthümer besetzt halten und es hofft, daß die dort übernommene Sendung bis zuletzt den Zweck erfüllen wird, einer weiteren Ausdehnung der gegenwärtigen Verwicklung auf der für Deutschland bedrohlichsten Seite vorzubeugen.

Was endlich den vierten Punkt betrifft, der in den Konferenzen nicht zur Verhandlung gekommen ist, so verläßt sich der kaiserliche Hof auf die Sympathien

des gesammten Europa's für die christlichen Bevölkerungen des Orients und auf den Werth, den alle Mächte in gleichem Grade auf eine nachhaltige und wohlthätige Regelung dieser Frage legen. Das Interesse, von welchem die Seemächte der osmanischen Pforte so viele Beweise gegeben haben, die Versicherung Rußland's, die Unabhängigkeit des Sultans achten zu wollen, lassen nicht den geringsten Zweifel, daß, wenn der Augenblick kommen wird, über diesen Gegenstand zu beraten, alle Betheiligten gleich bereit sein werden, sich des religiösen und bürgerlichen Zustandes der christlichen Gemeinden des osmanischen Reiches unter voller Wahrung der Souveränitätsrechte der Pforte anzunehmen. — Se. Majestät der Kaiser werden sich glücklich schätzen, wenn eine nahe Zukunft Ihnen von Neuem die Möglichkeit bieten wird, an das Werk der Wiederherstellung des Friedens die Hand zu legen. Se. Majestät haben in den Konferenzen erklären lassen, keinen besonderen Anspruch für Oesterreich erheben zu wollen; Allerhöchstdieselben werden auch ferner sich darauf beschränken, auf Forderungen zu bestehen, welche die Sicherheit und die allgemeinen Interessen der europäischen Staatengesellschaft zum Gegenstande haben. So lange seine Majestät die Hoffnung nicht aufgegeben haben werden, das Ziel Ihrer Bestrebungen in friedlichen Wegen zu erreichen, werden Sie sich in ihrer gegenwärtigen Stellung erhalten. Es hat Sr. Majestät unter diesen Umständen ausführbar erscheinen müssen, eine Erleichterung der Anstrengungen eintreten zu lassen, welche die Lage der Dinge bis jetzt von der österreichischen Monarchie gefordert hat. Bei der Ungewißheit der Dauer des dormaligen Zustandes werden Se. Majestät Anordnungen treffen, um unter verhältnismäßig geringern Opfern für alle Ereignisse dennoch kräftig vorbereitet zu bleiben. In dem Stande und in der Eintheilung der auf dem Kriegsfuße befindlichen Armee wird zunächst eine Aenderung eintreten. Die Maßregeln Sr. Majestät werden jedoch in der Art bemessen sein, um nicht nur der Stellung der k. Truppen in den Donaufürstenthümern allen nöthigen Rückhalt zu gewähren, sondern um auch im Falle des Bedarfs die Wiederergänzung der Armee bis zu ihrer früheren Stärke in kürzester Zeitfrist möglich zu machen. Der kaiserl. Hof hat unter schwierigen Verhältnissen, deren verhängnisvolle Verfestung zu lösen er sich bis jetzt vergeblich bestrebt hat, die alleinige Richtschnur für seine Entschlüsse in der festen Verfolgung eines Zieles gefunden, welches der gesammte deutsche Bund als heilsam und als geeignet zur Begründung eines dauerhaften Rechts- und Friedensstandes in Europa anerkannt hat. Er hat mit gleicher Entschiedenheit die vollständige Erreichung dieses Zieles und eine gerechte und billige Begrenzung desselben sich angelegen sein lassen. Die deutschen Regierungen werden in dem bundesgenossenschaftlichen Geiste, der sie beseelt, die Folgerichtigkeit seiner Handlungsweise erkennen und ihm die offene und entgegenkommende Billigung nicht versagen, auf welche er Anspruch zu haben glaubt. Aber der kaiserliche Hof hat nicht die Genußthumung gehabt, die Beilegung der größten Frage der Gegenwart seinen deutschen Bundesgenossen verkündigen zu können. Der unglückliche Streit, welcher die Welt in Spannung erhält, ist noch unerledigt, die wichtigen darin besagten Interessen schweben noch, und die Erfüllung der Zwecke, für deren nachdrückliche Verfolgung Deutschland sich erklärt hat, ist noch nicht gesichert. Als deutsche Bundesmacht vermag daher Oesterreich sich dafür auszusprechen, daß der Bund die Stellung fernerhin behaupte, die er durch die Beschlüsse vom 9. Dezember v. J. und vom 8. Februar d. J. eingenommen hat. Dem Wunsche, welchen Se. Majestät der Kaiser mit der gegenwärtigen Darlegung verbinden, wird entsprochen sein, wenn Deutschland auf der Grundlage der gedachten Beschlüsse sich in der Verfassung erhalten wird, der weiteren Entwicklung der Ereignisse in achtunggebender Kraft und Eintracht entgegen zu sehen.

Mit der vorstehenden Vorlage übergab der kais. österreichische Präsidial-Gesandte am 19. Juli nachfolgende in derselben erwähnten Aktenstücke der Bundesversammlung: 1) den Text des am 2. Dezember v. J. zwischen Oesterreich, Frankreich und Großbritannien abgeschlossenen Allianzvertrages, dann 2) des am 28. Dezember von den Vertretern dieser Mächte dem kais. russischen Gesandten am Wiener Hofe übergebenen Memorandums und endlich 3) die Protokolle I—XIV der vom 15. März bis 4. Juni d. J. zu Wien abgehaltenen Friedenskonferenzen.

## Italien.

Aus Chambéry meldet der „Courrier de Alpes“, daß die daselbst befindlichen Karmeliterinnen den in ihr Kloster befuhr der Vollstreckung des Klostergesetzes eindringen wollenden Regierungsbeamten jeden ihnen möglichen Widerstand entgegen gesetzt haben.

Die Beamten entfernten sich unverrichteter Sache; von Turin kam die Weisung, mit aller Strenge gegen die, jenes Kloster und das der P. P. Kapuziner zu Werke zu gehen und die Behörde zu Chambéry ist in nicht geringer Verlegenheit, weil die nothwendigen Zeugen, als Syndikus, Gemeinderäthe u., ihre Mitwirkung eimüthig versagen.

## Amerika.

Die Vereinigten Staaten gehen seit den letzten fünf Jahren in ungemein rascher Folge an die Bildung neuer Staaten und Territorien. — Wir führen hier nur an den Staat Californien und die Gebiete Oregon, Washington, Utah, Arizonia, Nebraska, Kansas, Minnesota. Gegenwärtig ist die Bildung eines neuen Staates oder Territoriums von der Legislatur des Staates Michigan beschlossen worden. Der Staat Michigan besteht bekanntlich aus zwei von einander durch Seen und Seeengen getrennten Theilen von ganz verschiedenartiger Bodenbeschaffenheit. Der südliche, das eigentliche Michigan bildende Theil ist für Landbau, Viehzucht, Handel und Gewerbe, der nördliche, vom Staate Wisconsin gegen Nordost zu liegende, halbinselartig, südlich vom Superiorsee sich hinziehende Theil enthält die größten Mineralschätze der Vereinigten Staaten. Die Bewohner dieses Theiles, mit dem Hauptlande in gar keiner natürlichen Verbindung stehend, mit ganz verschiedenen Interessen und von der Hauptstadt sehr weit entfernt, haben schon früher den Wunsch, vom Staatsverbande Michigans getrennt zu werden, zu erkennen gegeben, ohne ihr Ziel zu erreichen, obgleich der angrenzende Staat Wisconsin schon vor 2 Jahren ein Gesetz erlassen hatte, nach welchem derselbe den nördlichen Theil seines Gebietes an den neu zu bildenden Staat abtreten will. Nun hat auch der Staat Michigan die Trennung des nördlichen Theiles ausgesprochen, und es steht nun nichts mehr im Wege, daß der Kongreß die Selbstständigkeit des neuen Landes, das den Namen Superior führen wird, als Territorium oder als Staat in die Union aufnimmt.

## Telegraphische Depeschen.

Paris, 31. Juli. Der „Moniteur“ gibt das Resultat der Antichenszeichnung bekannt; die Zahl der Zeichner betrug 310.000; die gezeichnete Summe erhob sich auf 3600 Millionen Franks. Die ausländischen Zeichnungen übersteigen die Summe von 600 Millionen Franks.

London, Montag. Peel erklärt, die Regierung gedenke auch die Bildung einer italienischen Fremdenlegion in Angriff zu nehmen. Die Budgetvorlage wurde ohne besondere Opposition genehmigt. Nach einer Aeußerung Lord Palmerston's dürfte das Parlament am 24. August vertagt werden.

Aus Danzig, 27. Juli, wird der „Times“ telegraphirt: „Der „Lightning“ ist von der Flotte angekommen. Kapitän Vansittart hat am 20. Juli mit der „Magicienne“, dem „Arrogant“ und dem „Ruby“ ein Fort von Friedrichshamn angegriffen und zum Schweigen gebracht; 3 Mann wurden verwundet.“

Berlin, 31. Juli. Ein Extrablatt der hannoverschen Zeitung vom 29. bringt die bereits bekannte Ministerliste.

Konstantinopel, 26. Juli. (Ueber Bukarest.) Der kaiserlich französische Botschafter Herr v. Thouvenel hatte gestern seine Eintritts-Audienz bei Sr. Majestät dem Sultan. Der bisherige Geschäftsträger Herr v. Benedetti reist heute nach Kamiesch ab. Die neue ottomanische Botschaft nach Paris hat sich so eben auf dem „Tabor“ eingeschifft. Der kön. preussische Gesandte ist letzten Montag nach Triest abgereist. General Beaton wurde in den Dardanellen von mehreren unter seinem Kommando stehenden Baschibozuks erschossen.

Damaskus, 12. Juli. Aus Bagdad wird gemeldet, die Araber hätten die Alterthumsammlungen der Herren Place und Fresnel, die eben von Ninive kamen, versenkt und den Grafen Clement, der selbe begleitete, beraubt.



